

01. April 2013 14:07 Uhr

PHYSIOTHERAPEUTIN FÜR HUNDE UND MENSCHEN

Ein dicker Hund

Physiotherapeuten helfen Menschen mit Krankheiten des Bewegungsapparates. Anna Möbes fällt da aus dem Rahmen, sie behandelt Menschen, aber auch Hunde und Katzen.



Unter den erfahrenen Händen von Physiotherapeutin Anna Möbes wird auch der wildeste Hund ganz zahm. Foto: Friederike Marx-Kohlstädt

SEXAU. Berufswege sind mitunter alles andere als vorhersehbare, geradlinige Wege. In einer losen Folge stellen wir Menschen in eher ungewöhnlichen Berufsfeldern vor. Diesmal an der Reihe: Die aus Schweden stammende Physiotherapeutin Anna Möbes – sie gibt lahmen Hunden und verspannten Menschen ihre Beweglichkeit zurück.

Alle drei bis vier Wochen fährt Möbes von ihrem Wohnort Sexau ins Föhrental zu Bauernhofhündin Lucie. Kaum kommt die 52-Jährige dort an, legt sich Lucie schon auf den Rücken und bellt vor Freude. "Ich glaube, sie findet es schön, wenn ich ihr helfe", sagt die Physiotherapeutin.

Wer wie Lucie auf dem Hof lebt, läuft frei herum und frisst und frisst. Schöner kann ein Hund es eigentlich nicht haben. Doch was kommt dabei heraus? Lucie ist zu dick. Die Hündin hat Schmerzen in den Gelenken der Vorderbeine, die Tierphysiotherapeuten – wie auch beim Menschen – als Ellenbogen bezeichnen. "Nach der Therapie läuft sie deutlich besser", erzählt die Schwedin. Möbes hat etwas beobachtet: "Die Tendenz geht dahin, dass

die Leute ihren Hund als Familienmitglied sehen. Deshalb tun sie alles dafür, dass es ihm gut geht."

Die meisten Geschichten, die die sportliche Physiotherapeutin bei Kaffee und Keksen in aller schwedischen Gemütlichkeit zu erzählen weiß, haben ein glückliches Ende. Seit sie ihre Weiterbildung vor vier Jahren abgeschlossen hat, spielen nicht mehr nur Menschen, sondern auch Hunde und Katzen darin die Hauptrollen.

Immer mehr Leute

sehen ihren Hund

als Familienmitglied.

"Hunde leiden oft an den gleichen gesundheitlichen Problemen wie wir Menschen", weiß Möbes. Als ihr eigener Mischlings-Rüde am Knie operiert werden musste, führte er ihr in der anschließenden Reha-Phase vor Augen, wie positiv Vierbeiner auf Physiotherapie ansprechen. Das brachte sie auf die Idee, ihren Patientenkreis zu erweitern.

1981 war sie von Südschweden nach Tübingen und später nach Heidelberg gekommen, weil sie keinen der raren Ausbildungsplätze für Physiotherapie in ihrem Heimatland ergattern konnte. Obwohl sie den schwedischen Sommer und das Meer vermisste, blieb sie in Deutschland. Der Liebe wegen.

Heute wohnt sie mit ihrem Mann in Sexau und ist Mutter von zwei Kindern. Nach dreißig Jahren Berufserfahrung am Menschen entschied sie sich für die Weiterbildung zur Tierphysiotherapeutin – Fachrichtung Hund – an einer Akademie im niedersächsischen Wremen, die ausschließlich für gelernte Humanphysiotherapeuten konzipiert ist. Seit zehn bis zwölf Jahren, schätzt Möbes, gibt es die Therapie für Tiere auch in Deutschland. Die Nachfrage steigt, sagt sie. Hundephysiotherapeuten sind bisher allerdings Exoten in der Berufswelt. Im Landkreis Emmendingen und in Freiburg hat Möbes nur zwei Kolleginnen.

Manche Tierärzte sind

skeptisch, sprechen von

Wellness für Hunde.

In ihrem Berufsalltag wechselt sie zwischen Zwei- und Vierbeinern hin und her. Dienstags und freitags kümmert sie sich um Hunde, manchmal auch um Katzen. An anderen Wochentagen arbeitet sie in einer Physiotherapiepraxis in Denzlingen. Während die Menschen ihr genau sagen können, wo es weh tut, kommuniziert sie mit den Hunden ohne Worte. Möbes beobachtet ihre Patienten konzentriert, achtet auf jedes Schleckern, Blinzeln oder Zucken.

So gerne sie ihren Beruf ausübt, so hat dieser auch seine Schattenseiten. Der Job des Physiotherapeuten sei körperlich sehr anstrengend, der Verdienst gering. Und noch etwas bedauert die Schwedin: "Manche Tierärzte belächeln die Hundephysiotherapie und bezeichnen sie als Wellness für Hunde. Sie sehen uns als Konkurrenz, obwohl unsere Arbeit die ihre ergänzt." Positive Erfahrungen habe sie vor allem mit jüngeren Tierärzten gemacht. Besonders mit Frauen, sagt sie, die den Sinn der Hunde-Physiotherapie erkannt hätten.

Anna Möbes hat nicht immer Erfolg. Sie hat auch schon versucht, einen Ziegenbock zu therapieren. Aber der hatte keinen Bock auf Gymnastik. Das Tier mit den Beinen, die immer unterschiedlicher in die Länge wuchsen, musste schließlich eingeschläfert werden.

Autor: Friederike Marx-Kohlstädt